

BEIDE!!! BERUFE MEMO

Spielend die Welt verändern – Vielfalt macht Spaß



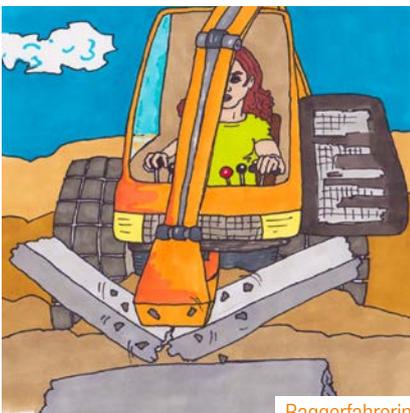
Ärztin



Arzt



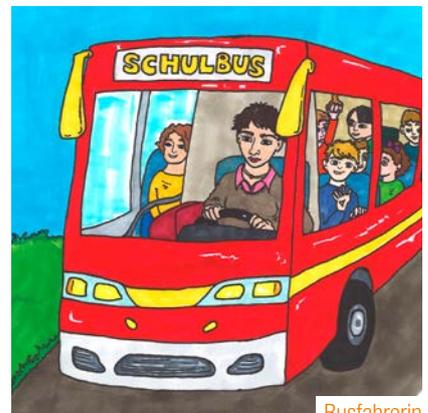
Baggerfahrer



Baggerfahrerin



Busfahrer



Busfahrerin



Bankmanager



Bankmanagerin



Elektrikerin



Elektriker



Friseur



Friseurin





Therapeut



Therapeutin



Kindergärtner



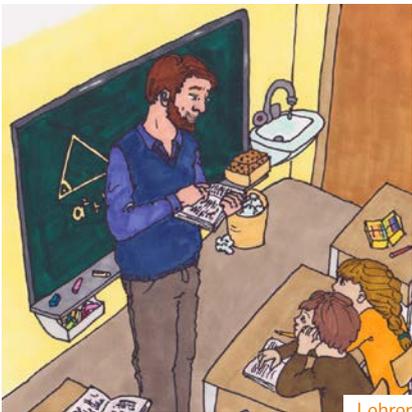
Kindergärtnerin



Laborant



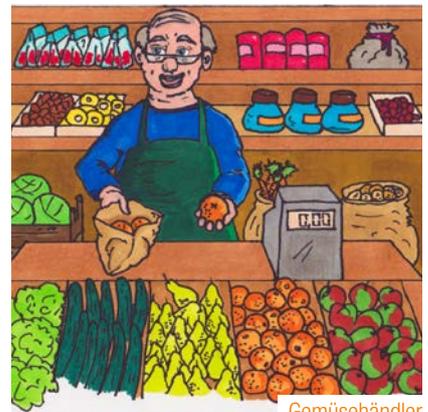
Laborantin



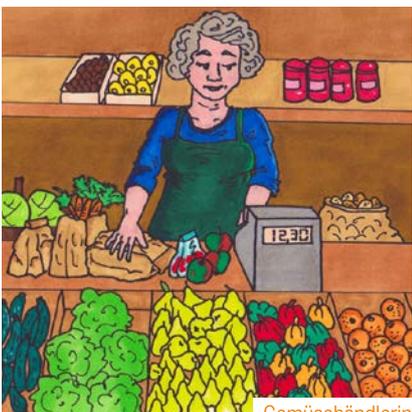
Lehrer



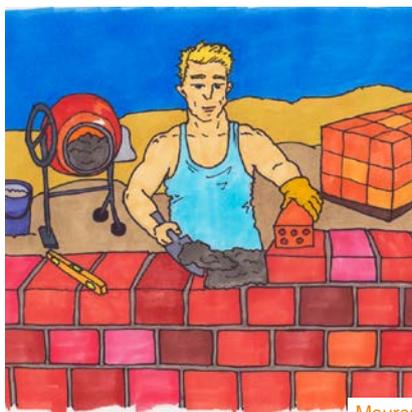
Lehrerin



Gemüsehändler



Gemüsehändlerin



Maurer



Maurerin





Pilot



Pilotin



Mechaniker



Mechanikerin



Tischler



Tischlerin



Schlosser



Schlosserin



Tontechniker



Tontechnikerin



Elternkarenz



Elternkarenz





Gärtner



Gärtnerin



BEIDE!!! BERUFE MEMO

Spielend die Welt verändern – Vielfalt macht Spaß

BEIDE!!! ist ein Spiel für Kinder vor dem Schuleintritt zum Entdecken von Berufen und zur Sensibilisierung für die Weite des Berufswahlspektrums.

Das Spielmaterial

Auf insgesamt 32 Kärtchen werden 16 Berufe dargestellt. Die Kärtchen zeigen diese Berufe jeweils von einer Frau und einem Mann ausgeübt.

Variante: „Welche Berufe gibt es in diesem Spiel?“

Alle Kärtchen werden mit dem Bild nach oben aufgelegt. Die Kinder benennen die dargestellten Berufe. Dabei ist darauf zu achten, dass die Kinder die geschlechtsbezogenen Bezeichnungen wählen, also z.B. Baggerfahrer und Baggerfahrerin, Friseur und Friseurin,...

Ziel: Die Vielfalt der Berufe erkennen, Berufe benennen können, männliche und weibliche Bezeichnungen verwenden und dadurch bewusst erleben, dass die Berufe von Frauen und Männern ausgeübt werden können.

Variante: „Frauen- und Männerberufe“

Diese Variante ergibt sich häufig aus der vorher beschriebenen. Die Kinder werden von sich aus feststellen, dass sie vielleicht noch nie eine Baggerfahrerin gesehen haben. Aus diesen Rückmeldungen kann man dann ein Gespräch mit der Gruppe entwickeln: Was muss ein Baggerfahrer / eine Baggerfahrerin können? Vielleicht nicht viel anderes als jemand, der ein Auto lenkt. Fast alle Frauen haben einen Führerschein. Also können auch Frauen/Mädchen einen Bagger bedienen!

Die Variante „Frauen- und Männerberufe“ kann auch gezielt eingeleitet werden, am besten durch Fragen: Wer hat schon einmal eine Baggerfahrerin gesehen? Wem schneidet ein Friseur die Haare, wem eine Friseurin? Es gibt mehr Friseurinnen als Friseure – aber Männer/Buben können genauso mit einer Schere und einem Kamm umgehen und haben auch oft super Ideen, wie man etwas schön machen kann!

Ziel: Die einzelnen Berufe erkennen bzw. kennenlernen und Rollenklischees in einer für Kinder verständlichen Form zu hinterfragen.

Variante: „Welche Berufe passen zusammen?“

Alle Kärtchen werden mit dem Bild nach oben aufgelegt. Die Kinder suchen Berufe, die Gemeinsamkeiten haben: (z.B. Berufe, die mit Maschinen zu tun haben, Berufe, mit denen Menschen geholfen wird, Berufe, die mit dem Haus(bau) zu tun haben,...). Die Kinder berichten, welche Erlebnisse sie schon mit diesen Berufen hatten (z.B. beim Ausmalen geholfen, beim Einkaufen dabei gewesen, bei der Autoreparatur zugeschaut,...).

Weiterführende Variante: Die Kinder besprechen, welche Berufe, die zusammengehören, mehrheitlich von Männern bzw. Frauen ausgeübt werden. Danach wird überlegt, ob das wirklich so sein muss (z.B. Frauen können sich mit Motoren genauso gut auskennen wie Männer, denn beide müssen es erst einmal lernen, sich mit einem Auto auszukennen ist nicht angeboren. Männer können genauso gut wie Frauen in einem Kindergarten arbeiten, beide müssen lernen, welche Spiele und Lieder es gibt, wie man ein Musikinstrument spielt, was man bei einem Ausflug beachten muss.).

Ziel: Die Kinder sprechen über alle Arten von Berufen gleichberechtigt. Dadurch wird ihnen vermittelt, dass alle Berufe für Mädchen und Buben möglich sind und dass beide Geschlechter für jeden Beruf erst etwas lernen müssen.

Variante: „Berufe näher kennenlernen“

Die Karten liegen verdeckt, ein Kind zieht eine Karte und zeigt sie der Gruppe. Die Kinder sagen, was ihnen zu diesem Bild einfällt, die Pädagogin/der Pädagoge ergänzt.

Ziel: Die bereits vorhandenen Informationen der Kinder zu verschiedenen Berufen werden ausgeweitet.

Variante: „Berufe raten“

Ein Kind sucht sich ein Kärtchen aus, das für die anderen nicht sichtbar ist. Nun beschreibt das Kind den Beruf von der Karte (was und wo arbeiten die Leute, welche Werkzeuge haben sie, was stellen sie her...) und die anderen raten, um welchen Beruf es sich handelt.

Ziel: Die Kinder benennen Werkzeuge und Aktivitäten, die zu den einzelnen Berufen passen und ordnen Informationen, die sie zu Berufen bekommen, zu einem vollständigen Bild.

Variante: „Welcher Beruf passt zu mir?“

Alle Kärtchen werden mit dem Bild nach oben aufgelegt. Jedes Kind wählt ein (oder zwei) Kärtchen mit einem Beruf, der ihm gefällt. In der Gruppe wird besprochen, welcher Beruf das ist, welche Besonderheiten er hat, warum er so interessant ist.

Weiterführende Variante: Wählt ein Kind vorwiegend rollentypisch, kann mit ihm überlegt werden: Was gefällt Dir an diesem Beruf so gut? Welche der nicht gewählten Berufe haben mit den gewählten etwas gemeinsam? (z.B. eine Ärztin macht Menschen wieder gesund, eine Mechanikerin „heilt“ Motoren,...)

Ziel: Die Kinder entdecken ihre Vorlieben und übertragen sie auf den Bereich der Berufe. In der weiterführenden Variante zusätzlich Ausweitung der Wahlmöglichkeiten auf der Basis der eigenen Interessen.

Variante: „Durch Aufdecken Paare finden“

Die Kärtchen werden mit der Bildseite nach unten aufgelegt. Der Reihe nach dreht jedes Kind zwei Kärtchen um, alle prägen sich die Bilder und ihre Position ein, dann werden die Kärtchen wieder umgedreht. Wird das zweite Bild eines Paares sichtbar, kann aus den vorher gesehenen Kärtchen das Pendant dazu umgedreht werden. Ist es die falsche Karte, bleibt sie wieder umgedreht weiterhin im Spiel. Wer ein Paar findet, kann es behalten. Ziel ist es, (möglichst viele) Paare zu finden.

Ziel: Training von Kurzzeitgedächtnis und räumlicher Orientierung der Kinder. Zusätzlich erkennen die Kinder (unbewusst), dass es ganz selbstverständlich ist, dass Männer und Frauen gleiche Berufe ausüben.

Variante: „Die Buntheit der Menschen in unserer Gesellschaft“

Neben dem Schwerpunkt auf Berufsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen können die Karten auch eingesetzt werden, um die Vielfalt der Menschen in der globalisierten Welt zu erkennen und die Neugier der Kinder auf die Buntheit der Gesellschaft von heute zu wecken. Dies kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass die Bilder mit den Kindern besprochen werden: Haben wir Kinder mit anderer Hautfarbe in unseren Gruppen? Wer kennt Menschen aus anderen Ländern? Wie leben Menschen in anderen Ländern? Wer war schon einmal in einem anderen Land? Ist es schwierig, in einem fremden Land zu leben? ...

Sie halten heute ein Spiel in Ihren Händen, dessen Schwerpunkt und Ziel es ist, die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten für Mädchen und Jungen aufzuzeigen.

Beschäftigung mit Berufen – warum schon so früh?

Kinder erleben in ihrer Sozialisation von Anfang an, dass es Frauen- und Männerberufe gibt. In der Betreuungseinrichtung, beim Einkaufen, im Gasthaus, im Frisiersalon sehen sie praktisch nur Frauen, die in diesen Bereichen arbeiten. Umgekehrt machen sie bald die Erfahrung, dass fast alles, was mit Motoren und Bauen zu tun hat, Männersache ist. So entwickelt sich ein Weltbild, in dem Berufe und Arbeit nach dem Geschlecht eingeteilt werden. Diese Weichenstellung für stereotype Geschlechterrollen wirkt sich zum Zeitpunkt der Berufswahl dann entscheidend aus.

Die Berufswahl ist keine punktuelle Entscheidung, sondern der Endpunkt eines jahrelangen Prozesses. Der Prozess läuft gerade in sehr jungen Jahren unbewusst ab und wird bestimmt von den Bildern, die ein Kind von der Welt erlebt. Diese Bilder sind „reale Bilder“ – eben die Role-Models, die das Kind täglich in seiner Umgebung sieht. Durch sie ergibt sich die Teilung in Männer- und Frauenberufe und das Kind lernt unterschwellig, wo sein Platz als Mädchen oder Junge künftig zu sein hat.

Typisch Mädchen, typisch Junge?

Eine andere Form von „Bildern“, die die Entwicklung von Kindern prägen, sind die gesellschaftlichen Werte, die ein Kind sehr schnell aufnimmt. Mädchen spielen mit Puppen, Buben mit Autos und Baukästen. Ist das so, weil sie diese Spielsachen wirklich bevorzugen, oder ist das so, weil sie vorrangig diese Arten von Spielsachen geschenkt bekommen – und nicht nur sie, sondern fast alle ihrer GeschlechtsgenossInnen? Sind alle Buben motorisch geschickter und körperlich kräftiger als Mädchen, oder kommen diese Unterschiede vorwiegend daher, dass Buben ihr Geschick und ihre Körperkräfte durch die ihnen zugeordneten Spiele ganz anders üben können als Mädchen, bei denen die Eltern oft ängstlicher oder vorsichtiger sind, wenn sie auf einen Baum klettern wollen? Und umgekehrt: Tun sich Buben deshalb schwerer bei feinen, Geduld erfordernden Tätigkeiten, weil sie Genauigkeit und Ausdauer weniger geübt haben als Mädchen, die schon früh Perlen zum Fädeln bekommen haben und kleine Accessoires für ihre Puppen, die ihr Fingerspitzengefühl trainieren?

Von der Meeresforscherin ins Büro

Anfangs unterscheiden Kinder nicht zwischen männlich und weiblich. Das Bewusstsein ihres Geschlechts und der damit verbundenen gesellschaftlichen Zuschreibungen entwickelt sich erst mit der Zeit. Fragt man Kinder am Beginn des Kindergartens, was sie einmal werden wollen, so gehen ihre Antworten in alle Richtungen – alles ist möglich, Höhenflüge eingeschlossen. Zehn Jahre später zeigt sich eine völlig andere Situation: Mädchen wählen zu einem sehr hohen Prozentsatz typische Frauenberufe, die wenig Karrierechancen und wenig Einkommen bieten. Und auch die Buben schöpfen nicht mehr aus dem Vollen: Auch wenn sie generell aus einem breiteren Berufsspektrum wählen, so sind doch „weibliche“ Berufe, die mit sozialem Engagement und Ästhetik zu tun haben, tabu, denn sie gelten als „unmännlich“ und bieten meist kein Einkommen, von dem sich eigenständig leben lässt.

Die Folgen dieser Entwicklungen sind vielfältig und wirken sich auf alle Lebensbereiche aus:

In der Persönlichkeitsentwicklung bleiben häufig Fähigkeiten und Interessen, die den gängigen Rollenklischees nicht entsprechen, auf der Strecke. Sie werden weniger gefördert bzw. unterbunden („das ist nichts für ein Mädchen/einen Jungen, ein Mädchen/Bub tut so etwas nicht, ...“). Das führt nicht nur zu einer Verkümmern von Talenten, sondern kränkt auch die Persönlichkeit, weil Bereiche, die dem Kind wichtig sind, von der Umgebung nicht geschätzt oder nicht gewünscht sind.

Wer einen Ausbildungsweg einschlägt, der nicht zu den persönlichen Interessen und Stärken passt, wird später im Beruf weniger zufrieden und erfolgreich sein als jemand, der seine Fähigkeiten voll umsetzen kann. Die Berufslaufbahn wiederum bestimmt in hohem Maße die Lebensqualität, sowohl emotional als auch wirtschaftlich, denn wer seine Stärken im Beruf nicht ausspielen kann, wird weniger erfolgreich sein, geringere Aufstiegsmöglichkeiten und damit auch weniger Gehalt haben. Wer im Beruf vorwiegend unzufrieden ist, verliert Freude und Motivation, ist stärker Burn-out-gefährdet und in herausfordernden Situationen weniger belastbar. Dies wiederum hat direkte Auswirkungen auf das außerberufliche Leben, auf die Atmosphäre in der Familie genauso wie auf die finanziellen Möglichkeiten zur Lebensgestaltung.

Gerade angesichts der zunehmenden Lebensarbeitszeit erhält die Berufswahl eine immer stärkere Bedeutung für alle Bereiche des Lebens.

Egal ob Mädchen oder Junge – alle Fähigkeiten sollen leben!

Die geschlechtssensible Pädagogik beruht auf dem Wissen um die unterschiedlichen Vorgaben, die Mädchen und Jungen in ihrer Entwicklung erleben und hat zum Ziel, Kinder in der Entfaltung all ihrer Stärken und Interessen zu fördern, unabhängig davon, ob sie damit gängigen Rollenbildern entsprechen oder nicht. Im pädagogischen Alltag bedeutet das, dass alle Spielmaterialien allen Kindern zur Verfügung stehen, dass gezielt Spielangebote gemacht werden, die Klischees von männlich und weiblich aufweichen und dass Kinder ermutigt werden, Spiele und Tätigkeiten auszuprobieren, die für sie ungewohnt sind.

Das mag auf den ersten Blick selbstverständlich klingen, erfordert in der Praxis aber genaues Hinschauen und gezielte Interventionen: Möchten die Mädchen wirklich nicht mit dem Baukasten spielen oder trauen sie sich nur nicht in die Bauecke, weil die von den Buben okkupiert wird? Möchten die Jungen alle wirklich nicht mit Puppen spielen, oder trauen sie sich nicht in die Puppenecke, weil sie Angst haben, ausgelacht zu werden? Sind viele Mädchen wirklich so still und ruhig oder nehmen sie an Bewegungs- und Schreispiel deshalb nicht teil, weil sie ohnehin gegen die geübteren Buben keine Chance haben? Oft brauchen Kinder gezielte Ermutigung und Unterstützung, wenn sie etwas tun wollen, sich das aber nicht trauen.

Geschlechtssensible Spielmaterialien unterstützen Pädagoginnen und Pädagogen bei ihrem Ziel, die Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder weit und offen zu halten.

Das Spiel **BEIDE!!!** vermittelt Kindern anschaulich, dass grundsätzlich Männer wie Frauen alle Berufe ausüben können.

Impressum:

Kontakt/Für den Inhalt verantwortlich: Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF – Fachbereich Frauen und Gleichstellung · Michael-Gaismair-Straße 1 · 6020 Innsbruck · Tel: +43 512 508 3581

juff.frauen@tirol.gv.at · www.tirol.gv.at/juff

Zeichnungen: Cornelia Passer · Text und Inhalt: Claudia Gold

Layout und Schachteldesign: Birgit Raitmayr | pixler.at